

15. Dezember 2014

## Ein stimmiger Saisonabschluss voller Querverweise

**Andrea Kauten, künstlerische Leiterin der "Klassik im Krafft-Areal" in Fahrnau, spielte Schumann, Beethoven und Liszt.**



Die künstlerische Leiterin der Reihe „Klassik im Krafft-Areal“ spielte zum Saisonabschluss Schumann, Beethoven und Liszt Foto: Karin Stöckl-Steinebrunner

Zur lieb gewonnenen Tradition ist das Klavierkonzert der künstlerischen Leiterin Andrea Kauten zum Saisonabschluss der Reihe "Klassik im Krafft-Areal" in Schopfheim-Fahrnau geworden. Diesmal hatte die Pianistin Schumann, Beethoven und Liszt auf dem Programm, das sich als in sich ausgesprochen stimmig erwies und zu Gedanken über bewusste wie unbewusste musikalische Querverweise einlud. Alle Werke schienen in Kautens Interpretation einer inneren Logik zu gehorchen, wahrten bei aller Detailfülle einen bestimmten Grundduktus.

Huldvolle Ruhe strahlte das feierliche Thema von Robert Schumanns "Geistervariationen" aus, wie das gesamte Werk sich vorgenommen zu haben scheint, ein Thema zur Abwechslung nicht mittels der Hinzufügung unterschiedlichen Beiwerks, sondern durch Fülle und Geschmeidigkeit zu variieren. Zunächst kam das Thema etwas wuchtiger daher, in der Folge verlor Andrea Kauten ihm mehr Strahlkraft, die von hoheitsvollem Schreiten abgelöst wurde. Mal ging die Tendenz in Richtung Melancholie, mal bis zum rauschenden Überschwang, die weiche Fülle der Stimmführung blieb indes die ganze Zeit über erhalten.

Schumanns Fantasie C-Dur op. 17 gestaltete Andrea Kauten mit dramatischer Verve und großer Spannkraft. Mit ihrer einfühlsamen Spielweise erzielte die Pianistin den Eindruck, als würde der Bewegungsimpuls zwischen nachdenklicher Rückbesinnung und selbstbewusstem Vorwärtstreben pendeln. Über dem rauschenden Beginn erhob sich strahlend die Melodie, quirlige Läufe mündeten unversehens in sanft durchgeistigte Phrasenschlüsse. Beinahe übermütig gebärdete sich der zweite Satz mit seinem charakteristischen Rhythmus, während der dritte nachdenklicher erschien, mit filigran fließenden Linien und melancholischer Trauer. Der breit herausgearbeitete Höhepunkt mündete in einen sanften Schluss und dokumentierte eindrucklich die kraftvolle und sensibel jede Nuance erfassende Spielweise Andrea Kautens.

Zu Recht wird Beethovens "Appassionata" als Seelensturm, als dreiaktiges musikalisches Drama aus einem Guss in der Literatur geführt. Geisterhafte Lichtblitze in der Melodik über einem schicksalsschwer lastenden Untergrund erzeugten im Allegro assai spannungsgeladene Unruhe, zu enormem Farbenreichtum gesteigert durch das nervöse, sich gegen das Pochen der Linken auftürmende Meer von Klangkaskaden. Beinahe choralhaft erhob sich das Andante-Thema, ließ sich in sanften Wellen umspielen, wie ein Präludium in einfacher, dann doppelter Geschwindigkeit durchkonjungieren. Attacca schlossen sich die flinken und furiosen Verstrickungen des dritten Satzes an.

Franz Liszts "Consolations" begann Andrea Kauten mit gesetzter Ruhe, ging dann über in verspielte Zartheit, mit strahlender Melodik, beweglicher Begleitung und dem intensiven Fluss gelebten Mitfühlens seitens der Pianistin. Gleich einem Gebet spann sich die Linie, erhob sich gravitatisch, wandelte sich ins frohgemut Frühlingshafte. Wie ein brausender Gewittersturm fegte dagegen die Ungarische Rhapsodie Nr. 15 durch den Saal, entfaltete aber auch tänzerische Majestät und verspielte Grazie in Eintracht mit äußerster Virtuosität, würdig des Beinamens als Ungarische Marseillaise nicht nur aufgrund der Vorlage des Rákóczi-Marsches, der inoffiziellen Nationalhymne Ungarns, sondern auch durch Wucht und Glanz ihres musikalischen Ausdrucks.

Autor: kss